

No. 73. Donnerstags den 26. März 1829.

Deutschland.

Wiesbaden, vom 16. März. — Heute hat die feierliche Eröffnung der gewöhnlichen jährlichen Sitzung der Landstände unseres Herzogthums durch den dirigirenden Staatsminister von Marschall statt gefunden.

Frankreich.

Paris, vom 15. März. — Der 15te Jahres-Tag des 12. März 1814, wo der jetzige Dauphin in Bordeaux seinen Einzug hielt, wurde vorgestern von den hier anwesenden Bordeauxern durch eine Messe in der Kirche von St. Germain-l'Auxerrois gefeiert, nachdem der Graf von Cheverus, Erzbischof von Bordeaux, den Anwesenden in einer trefflichen Rede die denkwürdige Veranlassung zu ihrer Vereinigung ins Gedächtniß zurückgerufen hatte. Dieselben Personen, auf deren Veranstaltung die kirchliche Feier stattgefunden hatte, wurden um 3 Uhr, den Grafen von Lynch, ehemaligen Maire von Bordeaux, an der Spitze, von dem Minister des Innern, ihrem Landsmanne, bei Sr. Maj. dem Könige eingeführt. Auf die bei dieser Gelegenheit von dem Grafen Lynch, Namens der Deputation, an den Monarchen gerichteten Worte, erwiederten Se. Majestät: „Ich empfange stets mit Vergnügen von allen Meinen Unterthanen den Ausdruck ihrer guten Gesinnungen; aber Ich verhehle Ihnen nicht, daß die Huldigung, welche Mir heute die Bordeauxer darbringen, ganz besondere Ansprüche auf Meine Theilnahme hat. Ich werde nie vergessen, daß es die in Bordeaux stattgefundene Bewegung war, die den damaligen freudigen Aufschwung in Frankreich veranlaßte, und die, indem sie Uns in Ihre Mitte zurückführte, Uns die Mittel an die Hand gab, das Glück der Franzosen zu begründen und zu befestigen." Von dem Könige begab die Deputation sich zu dem Dauphin und der Dauphine. Der Herzogin von Berry konnten die Mitglieder derselben ihre Aufwartung nicht machen, da J. K. H. sich in Rosny befinden; dagegen wurden sie dem Herzoge von Bordeaux und seiner Schwester vorgestellt.

In der Sitzung der Pairskammer vom 13ten d. begannen die Berathungen über die einzelnen Artikel des Duell-Gesetzentwurfes. Der erste Paragraph des Artikel 1. wurde, wie solcher von der Commission verändert worden, angenommen, nachdem die Grafen Simeon und v. Pontécoulant, der Herzog v. Broglie, die Grafen v. Tournon und v. Peyronnet, die Barone v. Bastard und Pasquier, der Großsiegelbewahrer und der Minister des öffentlichen Unterrichts ihre Meynung darüber abgegeben hatten. Der zweite Paragraph desselben Artikels wurde nach einer lebhaften Discussion, in deren Laufe sich die Grafen v. Kergariou und v. Peyronnet, die Barone Séguier und Pasquier und der Minister des öffentlichen Unterrichts vernehmen ließen, aufs Neue an die Commission verwiesen. Die Berathung sollte am folgenden Tage fortgesetzt werden.

Als Gerüchte über diese Sitzung melden die öffentlichen Blätter Folgendes: Zuerst wäre der Graf Simeon aufgetreten, um den ersten Paragraphen, in der Abfassung, wie solche von der Commission vorgeschl gen worden, zu unterstützen, und namentlich den Beweis zu führen, daß der Zweikampf nothwendig als ein Vergehen, ein Verbrechen, oder ein Versuch zu einem Verbrechen, betrachtet werden müßte. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hätte diese Meynung bestritten, wobei er als Grund angeführt, daß nach der Aeußerung des Herzogs v. Ragusa das Gesetz den Sitten auch etwas zu Gute halten müßte, und daß, da diese nicht nur das Duell entschuldigten, sondern sogar oft durch ein falsches Ehrgefühl dazu zwängen, es unmöglich wäre, dasselbe zu bestrafen, sobald es weder Todtschlag noch Verwundung zur Folge gehabt hätte. Der Berichterstatter (Baron Pasquier) soll

sich dieser Ansicht mit vielem Nachdrucke widersetzt, und nachdem er an das vornehmste göttliche Gebot: Du sollst nicht tödten! erinnert, sich dahin geäußert haben, daß den Sitten und der öffentlichen Meynung schon vollkommen Genüge geschehe, wenn man den Geschworenen die Frage stelle, ob nicht etwa ein Entschuldigungsgrund vorhanden sey. Der Graf v. Pontécoulant hätte demnächst seine bereits im Laufe der allgemeinen Discussion gemachten Bemerkungen über die mancherlei Schwierigkeiten, die das Gesetz überhaupt darbiete, wiederholt. Hierauf wäre der Herzog v. Broglie aufgetreten, um in einer kurzen aber höchst glänzenden improvisirten Rede den Gesetzentwurf, sowohl in seiner ursprünglichen Abfassung, als wie solcher von der Commission verändert worden, zu bekämpfen; es bleibe, so soll er geäußert haben, nichts weiter übrig, als einen ganz neuen Entwurf abzufassen, und da die Kammer hiezu das Recht nicht habe, so stimme er dafür, daß das von der Regierung vorgelegte Gesetz derselben zurückgestellt werde, damit sie, erleuchtet durch die Statt gefundenen Berathungen, statt dessen ein besseres in Vorschlag bringen könne. Hr. v. Vatismenil hätte jetzt zum zweitenmale die Rednerbühne bestiegen, um sich namentlich gegen den, von der Commission gemachten Vorschlag: den Zweikampf sogar als einen verbrecherischen Versuch anzusehen, zu erheben. Der Graf v. Tournon wäre hierauf mit dem Antrage hervorgetreten, die Amendements der Commission zu verwerfen und das ganze Gesetz umzuschmelzen. Eben so hätte der Baron v. Bastard verlangt, den Entwurf nochmals der Commission Behufs einer neuen Redaction zu überweisen. Der Graf v. Peyronnet soll aus dem Strafgesetzbuche erklärt haben, was unter einem verbrecherischen Versuche eigentlich zu verstehen sey, und danach der Meynung gewesen seyn, daß eine Herausforderung zum Zweikampfe unmöglich als ein solcher betrachtet werden könne. Auch der Graf v. Tocqueville verlangte, sagt man, die Weglassung der Worte: „Versuche zu Verbrechen.“ Nichtsdestoweniger wurde aber der erste Paragraph, dem Antrage der Commission gemäß, angenommen. In dem zweiten soll die 24stündige Frist getadelt worden und die Veranlassung gewesen seyn, daß dieser Paragraph nochmals an die Commission verwiesen wurde. Das Journal des Débats bemerkt, daß, nach den ersten Resultaten der Discussion zu urtheilen, es zweifelhaft zu seyn scheine, ob das Gesetz durchgehen werde.

Herr Salverte, Deputirter des Seine-Departements, hat auf das Bureau der Kammer eine Petition niedergelegt, worin ein gewisser Duplan darauf anträgt, daß die Kammer den König bitte, derselben möglichst bald einen Gesetzentwurf wegen einer neuen Organisation der Nationalgarden, in Uebereinstimmung mit dem gegenwärtigen Communalgesetze, vorlegen zu lassen, vorläufig aber die Pariser Nationalgarde in ihre früheren Rechte wieder einzusetzen.

Der Messager des chambres stellt Betrachtungen über die gegenwärtigen politischen Verhältnisse Europa's an. „Die Berathungen in den Kammern,“ äußert derselbe unter andern, „und die hohen Interessen, welche dort verhandelt werden, dürfen unseren Geist nicht von dem gegenwärtig so belebten Bilde der auswärtigen Politik abziehen. Frankreich ist kein isolirter Staat, der nur für seinen Egoismus lebte; Alles, was in Europa vorgeht, berührt und interessirt ihn. Es kann daher von Nutzen seyn, von den Hauptfragen der fremden Politik einen kurzen Abriß zu geben. — England wird von einer großen inneren Angelegenheit gleichsam absorbirt. Das Parlament und die engl. Journale beschäftigen sich ausschließlich mit der Emancipation der Katholiken. Diese Uebereinstimmung der Regierung mit der öffentlichen Meinung hinsichtlich solcher Maaßregeln, die das Gewissen und die Freiheit der Menschen interessiren, gewährt ein unterrichtendes Schauspiel. Die katholische Frage ist lange Zeit in dem britischen Cabinet erwogen worden, und so groß das Resultat ist, welches durch sie jetzt herbeigeführt wird, so vielfach und schwer zu überwinden waren die Schwierigkeiten, welche der Erledigung dieser Frage bisher im Wege standen. Man mußte den Geist der englischen Verfassung schonen, die zugleich den Staat und die Kirche, die Eide der Krone und die Rechte und die Freiheiten der Geistlichkeit umfaßt. Die Aufgabe war, Gewissensfreiheit zu bewilligen und ein ganzes Volk von 5 Millionen Seelen zu emancipiren, ohne eine Anarchie herbeizuführen. Diese Aufgabe soll durch die eingebrachte Bill gelöst werden, welche nur bei den Anhängern der alten engl. Vorurtheile und der protestantischen Constitution Widerstand finden wird. Was die Freunde der Emancipation betrifft, so werden sie nicht, wie es bei uns zu geschehen pflegt, die Bewilligungen der Regierung als unvollständig schildern und sie unpopulair zu machen suchen, sondern sich den Ministern zugesellen. Der Kampf wird nur zwischen den entschiedenen Anhängern und Gegnern der Emancipation statt finden. Ueber die Details wird man sich im englischen Parlamente zu verständigen wissen, und die von der Regierung im Namen der Verfassung verlangten Garantieen werden eine überwiegende Majorität finden. Die katholische Frage beschäftigt dermaaßen die Geister in England, daß man in London von gar nichts Anderem spricht. Man könnte sagen, Großbritannien habe sich vom Continente getrennt, um sich vorerst von einem heftigen Fieber zu befreien. — In den Niederlanden ist ein Kampf zwischen der Regierung und der öffentlichen Meinung ausgebrochen. Wir theilen keineswegs die von den Blättern gegen die Niederländischen Minister ausgebreitete ungünstige Meinung, sondern glauben, daß die Ursache zu den dortigen Unruhen einzig in der Unverträglichkeit einer Repräsentativ-Verfassung mit Ausnahme-Gesetzen zu suchen ist. — Während diese beiden Staaten mit inneren

Angelegenheiten beschäftigt sind, wendet Rußland sein ganzes Augenmerk auf den Krieg mit der Pforte. Ob diese den friedlichen Rathschlägen der Cabinette endlich Gehör geben, oder den Krieg fortsetzen werde, darüber kann nur die Zukunft entscheiden. Indessen läßt sich voraussehen, daß bei der gegenwärtigen Lage der Dinge eine Annäherung zwischen Rußland und der Pforte schwerlich zu Stande kommen wird. Der letzte Feldzug hat die Schlichtung dieser Angelegenheit eher erschwert als erleichtert. Es ist jetzt nicht mehr ein bloß politisches Hinderniß zu bekämpfen, der Krieg ist gleichsam zu einer Ehrensache geworden; es ist ein Kampf zwischen der Kraft der Civilisation und dem Enthusiasmus der Barbarei. Geht man aber aus dem Kreise des Wahrscheinlichen heraus, wenn man voraussagt, daß die Barbarei zuletzt unterliegen müsse? — Portugal befindet sich in einem unruhigen Zustande, worin es die letzte Revolution versetzt hat. Es liegt im Charakter der rechtmäßigen Dynastie, überall Ordnung und Freiheit zu begründen. Alle Interessen und Rechte drängen sich um einen Thron, dessen Schatten ihnen Schutz gewährt. Wenn aber eine Revolution ausbricht, und ein Abentheuer oder ein Prinz sich eine Krone auf's Haupt setzt, auf die er kein Recht hat, so erbebt die Erde. Welches Recht darf sich da noch sicher glauben, wo der Thron gegen alles Recht usurpirt worden ist! — Rom wird durch die Papstwahl der Schauplatz einer imposanten Feierlichkeit. Die Gerüchte von Unruhen, durch welche das römische Volk die festlichen Ceremonieen des Conclave gestört haben sollte, haben sich nicht bestätigt. Die Zeit der Volks-Aufläufe auf den öffentlichen Plätzen ist vorüber. Das jetzige römische Volk im Zustande der Empörung würde nur eine Karrikatur der alten Römer seyn, welche nach dem heiligen Berge auswanderten. Im Mittel-Alter glaubten sich die Römer auf Augenblicke frei, weil sie einen Tribun erwählten und sich um die Trümmer des Forums versammelten. Die Freiheit läßt sich nicht nachahmen, sie ist nur so lange dauerhaft, als sie in den Sitten und Ansichten der Zeit begründet ist."

Der Vicomte v. Canellas, welcher am 4ten d. M. aus Amsterdam hier eingetroffen war, ist vorgestern wieder nach Brüssel abgereist. Der Courier français will wissen, daß derselbe, wie in Amsterdam, so auch hier mit seinem Anleihe-Projecte gescheitert sey, und daß er jetzt sein Glück in Brüssel und Gent versuchen wolle.

England.

London, vom 13. März. — Im Oberhause gaben die am 10ten d. übergebenen Bittschriften in der katholischen Angelegenheit zu vielfältigen Discussionen Veranlassung. Graf v. Winchelsea, der auf eine Adresse an den König antrug, in welcher Se. Majestät um die Mittheilung des numerischen Bestandes der katholischen Geistlichkeit u. s. w. ersucht werden sollen, stützte diesen Antrag darauf, daß erstlich die Nation erfahre, zu welcher Ausdehnung die Macht jener intriguanten und ehrgeizigen Männer (der Jesuiten) in diesem Lande gelangt sey; denn während der letzten zwei Jahre — sagte er — habe dieser Orden, welcher aus jedem anderen europäischen Staate verbannt worden sey, seine Etablissements in Großbrittannien und Irland so bedeutend vermehrt, daß namentlich eines ihrer Gebäude durch den Ankauf einer bedeutenden Menge von Grundstücken sich über die Maaßen ausgedehnt habe, und die große Mehrheit der Einwohner in den drei benachbarten Kirchspielen zu Proselyten der jesuitischen Glaubenslehren gemacht worden sey. (Hört!) Zweitens aber, fügte der Redner hinzu, halte er die Mittheilung für nothwendig, damit das englische Volk, wenn die vorgeschlagene Bill in Bezug auf die Katholiken durchgehen sollte, erfahre, wie viele Steuern es einst zur Unterhaltung einer Kirche werde aufzubringen haben, von deren Aberglauben und Götzendienerei man im ganzen Lande überzeugt sey. (Hört!) Die Bill des edlen Herzogs (von Wellington) liege jetzt dem andern Hause zur Berathung vor, und wiewohl derselbe früher versichert habe, sie werde alle für die Sicherheit der protestantischen Kirche nöthigen Vorsichtspunkte enthalten, so könne er (Graf v. W.) doch nichts der Art darin finden. Sobald die Bill ins Oberhaus komme, werde er darthun, welch ein Unglück es für das Land seyn würde, wenn sie durchginge. Vorläufig wolle er Denjenigen, die beständig entgegnen, daß die Grundsätze der alten römischen Kirche wesentlich verschieden von denen der neueren seyen, und daß man von dieser daher keine Gefahr zu fürchten habe, die Angaben eines Schriftstellers vorlegen, der nicht etwa ein Protestant, sondern ein Katholik und ein Italienischer Adeliger sey, der den Charakter des Katholicismus in den verschiedensten Ländern beobachtet habe, und sich endlich dahin ausspreche, daß es für England mit großer Gefahr verknüpft sey, den Katholiken politische Macht zu verleihen. Der Redner las hierauf mehrere Stellen aus dem Buche: „Katholicismus in Oesterreich, vom Grafen Ferd. dal Pozzo" vor, worin darzuthun gesucht wird, daß die Macht der römischen Kirche noch immer sehr groß sey, und sie keine Gelegenheit vorübergehen lasse, sich noch mehr auszudehnen; daß ferner eine Emancipation der Katholiken, ohne große Sicherheiten, höchst gefährlich für die bürgerlichen und kirchlichen Einrichtungen Englands seyn würde. Hierauf bemerkte der Redner weiter, daß der edle Herzog (von Wellington), indem er einen solchen Gegenstand vorgebracht, mit größerer Willkühr und despotischer gehandelt habe, als je ein Minister des Landes. Denn als Se. Maj. in der Thron-Rede dem Parlamente empfohlen habe, den

Zustand Irlands in reifliche Ueberlegung zu ziehen, sey es der Wunsch Sr. Maj. gewesen, daß man diesen Zustand genau und in allen Details untersuche. „Hat aber wohl," rief der Redner, „der edle Herzog den Repräsentanten des Volkes, so wie den erblichen Legislatoren des Landes Zeit gelassen, eine Maaßregel zu untersuchen und zu beurtheilen, welche die Constitution des Landes ändern soll?" (Hört!) Der edle Herzog, fuhr der Redner fort, scheine zu glauben, daß mit Geheimthuerei und Kriegslisten die Verwaltung eines Landes geführt werden könne; dergleichen habe er wohl in einem andern Fache, zu dessen glänzendsten Zierden er gehöre, anwenden können, aber bei einer Maaßregel, welche der Constitution verderblich sey, könne man sie durchaus nicht gestatten, und der edle Herzog dürfte bald finden, daß das Volk dieses Landes seine Freiheit zu sehr liebe, um sie irgend Jemandem, gleichviel wer es sey, aufzuopfern. (Hört!) Zwar habe ein edler Graf (Grey) kürzlich gefragt, wie denn eine neue Verwaltung herzustellen sey, falls der edle Herzog und seine Collegen daraus entfernt werden? ferner, ob man etwa, wenn das Unterhaus die Maaßregel in Bezug auf die Katholiken billigte, geneigt sey, eine Parlaments-Reform zu unterstützen? „Beide Fragen", sagte der Graf, „will ich hier beantworten. Was erstlich eine Reform betrifft, so haben sich, nach dem, was in der letzten Zeit vorgegangen, wirklich einige Zweifel in mir darüber erhoben, ob sie nicht theilweise dem Lande nützlich seyn möchte; auch würde ich, wenn etwa der edle Graf (Eldon), der zu den entschiedenen Opponenten der katholischen Maaßregel gehört, und dessen Talente, Redlichkeit und Charakter auch den künftigen Zeiten ein eben so glänzendes Muster seyn werden, wie der jetzigen — wenn dieser Mann, sage ich, es für angemessen befinden sollte, irgend eine Maaßregel der Reform einzubringen (lauter Ruf von: „Hört, hört!" wobei aber auch gelacht wird), so würde ich ihn meine bescheidene und aufrichtige Unterstützung zu Theil werden lassen. Denn vor Allem halte ich es für nothwendig, daß das Volk bei allen Ereignissen im Stande seyn muß, seine Meinung über Diejenigen kund zu geben, die einen unwürdigen Gebrauch von der Volks-Vertretung gemacht haben, die ihnen übertragen ist. Was die zweite Frage, wie ein anderes Ministerium gebildet werden könne, betrifft, so scheint der edle Graf (Grey) zu glauben, daß die Parthei, die mit mir gemeinschaftlich auf die Erhaltung der protestantischen Kirche und Freiheiten hinarbeitet, so talent- und werthlos sey, daß ein Ersatz für das Ministerium aus dieser Parthei ganz unmöglich sey. Ich bin jedoch dieser Meinung eben so wenig, als ich glaube, daß Talente u. Rechtschaffenheit allein auf der Seite des Papstthums sind (man lacht;) vielmehr zweifle ich gar nicht daran, daß man Männer von Talent und consequentem Charakter genug finden werde, die im Stande sind, die Verwaltung nach gesunden und protestantischen Grundsätzen fortzuführen, und daß auch das Volk, wenn man ihm alsdann Gelegenheit giebt, seine Gesinnungen bei einer neuen Parlaments-Wahl kund zu thun, solche Mitglieder in das Unterhaus senden werde, welche eine Verwaltung jener Art unterstützen und entschlossen seyn werden, ihre Pflichten gegen Gott, König und Vaterland treu zu erfüllen. Solche Männer würden dann auch den geistlichen Despotismus, der unsere Institutionen zu vernichten droht, in den gehörigen Schranken zu halten wissen und diejenigen Maaßregeln vorschlagen, die wahrhaft wohlthätig für Irland seyn würden." — Als der Graf v. Winchelsea am Schlusse seiner Rede seinen Antrag wiederholt hatte, erhob sich der Herzog von Wellington und sagte, daß er der Vorlegung von Actenstücken, wie sie der edle Graf verlange, keinesweges sich widersetzen wolle, wiewohl er bemerken müsse, daß die Regierung für jetzt noch nicht im Stande sey, eine genaue Auskunft über den fraglichen Gegenstand zu ertheilen, indem ein genaues Register aller katholischen Geistlichen bisher nicht geführt worden. Inzwischen wolle er doch alles Mögliche thun, um dem Verlangen des edlen Grafen ein Genüge zu leisten. „Ew. Herrlichkeiten," fuhr der Herzog fort, „werden auch nicht von mir erwarten, daß ich mich, zur Beantwortung dessen, was der edle Graf, in Bezug auf die von meinem sehr ehrenwerthen Freunde ins Unterhaus gebrachten Bills gesagt hat, hier schon in Discussionen einlassen soll. (Hört! hört!) Mylords, nur das sey mir erlaubt, zu bemerken, daß ich meine, bei ihrer Ankündigung dargelegte Meinung auch ferner beibehalte. Der edle Lord hat unter Anderem gesagt, daß meine früheren Angaben geheimthuerisch und listig gewesen; ich werde jedoch diese Angaben, sobald die Bills hier vorkommen, gegen den edlen Lord sowohl als gegen jeden Anderen zu vertheidigen wissen." (Anhaltender Beifall.) Der Herzog äußerte weiter: er halte sich auch dispensirt, etwas über dasjenige hier zu sagen, was der edle Lord aus dem kürzlich in England erschienenen Buche: „Katholicismus in Oesterreich" citirt habe; das Buch sey zwar nicht ohne Werth, doch habe es mit der eigentlichen Frage, so weit sie dieses Land eigenthümlich betreffe und worin der Verfasser eine complette Unwissenheit beurkunde, gar nichts zu schaffen. „Dem edlen Lord," fuhr der Redner fort, „hat es aber alsdann auch beliebt, von mir zu sagen, daß ich willkührlich und despotisch in Bezug auf diese Frage verfahren sey. Mylords, ich glaube jedoch, daß ich als Diener Sr. Majestät, in Uebereinstimmung mit meinen edlen Collegen, vollkommen meine Pflicht gethan habe. Nachdem ich es dem Interesse des Landes angemessen befunden hatte, daß die Frage in Erwägung gezogen werde, habe ich Sr. Majestät den Rath zu dem ertheilt, was in der

Thron-Rede ausgesprochen wurde. In Verbindung mit meinen edlen Collegen und mit meinen sehr ehrenwerthen Freunden im Unterhause habe ich auch Seiner Majestät gerathen, dem Parlamente jene Bills, und zwar mit Sr. Majestät Sanctionirung und Unterstützung (lauter Ruf von: Hört! hört!), vorzulegen; mit Sr. Majestät Genehmigung habe ich dann auch diese Maaßregeln ins Werk gesetzt. Mylords, indem ich dies gethan, habe ich so gehandelt, wie es mir, als einem Minister dieses Landes, zustand (Hört! hört!) und meine Collegen, die einstimmig mit mir gehandelt, haben ebenfalls nur ihre Pflicht, als Minister dieses Landes, gethan. Ich ging nicht erst in einen Parlaments-Ausschuß, um seine Sanctionirung für die einzubringenden Maaßregeln zu erhalten; nein, ich brachte sie auf eigene Verantwortlichkeit ein, denn ich bin der Meinung, daß sie zum Wohl und zur Ruhe des Landes gereichen werden. (Beifall.) Der edle Lord hat, nach dem Beispiele eines edlen Herzogs, gesagt, daß ich im Begriff sey, Papstthum und arbitraire Gewalt in das Land zu bringen — ich läugne dies! (Großer Beifall.) Möge man nur die Maaßregeln genau betrachten, so wird man finden, daß die Religion dieses Landes nicht um ein Jota dadurch verändert wird; vielmehr wird die protestantische Constitution neue Kraft dadurch erhalten, und so manchen Mängeln, auf die der edle Lord selbst im Verlaufe seiner Rede hingedeutet, wird dadurch abgeholfen werden. (Beifall.) Auf das, was derselbe in Betreff einer neuen Verwaltung gesagt hat, brauche ich wohl nicht einzugehen; doch sey mir erlaubt, zweier Intentionen zu gedenken, die der edle Lord seiner neuen Verwaltung unterlegt, und die unbezweifelt dem gegenwärtigen Parlament sehr plausibel erscheinen werden — ich meine nämlich die Auflösung des Parlaments und eine — Parlaments-Reform. Nun, es ist mein herzlicher Wunsch, daß der edle Lord im Stande sey, seine Intentionen auszuführen, wenn er einmal mein Nachfolger werden sollte (Gelächter;) doch für jetzt muß ich ihm sagen, daß ich keine seiner beiden Intentionen auszuführen beabsichtige, vielmehr denke ich bei den Maaßregeln zu beharren, für die ich einmal Parthei genommen habe, und zweifle ich auch nicht im Mindesten daran, daß ich durch Ausdauer und mit dem Beistande Ew. Herrlichkeiten im Stande seyn werde, sie zu einem endlichen und glücklichen Resultate zu führen." — Von allen Seiten des Hauses, das heute mehr als gewöhnlich besetzt war, erscholl ein stürmischer Beifall, als der Herzog sich auf seinen Platz niederließ. Der Antrag des Grafen von Winchelsea wurde alsdann genehmigt. Mehrere Bittschriften wurden darauf neuerdings wider die Emancipation überreicht. Graf von Eldon war dabei besonders thätig, wogegen der Herzog von Sussex es sich wiederum angelegen seyn ließ, das Haus auf die verwerflichen Mittel, deren man sich bei der Sammlung der Unterschriften bedient, aufmerksam zu machen. — Graf von Eldon trug alsdann darauf an, daß dem Hause ein Verzeichniß derjenigen Katholiken vorgelegt werde, welche den ihnen durch Parlaments-Acte vorgeschriebenen Eid seit dem Jahre 1813 geleistet haben. Dies wurde genehmigt, worauf sich das Haus um $7\frac{1}{2}$ Uhr vertagte.

Der Herzog und die Herzogin von Clarence kamen vorgestern von ihrem Landsitze Bushy Park zur Stadt, und empfingen die Besuche des Herzogs von Gloucester und mehrerer anderer Personen hohen Standes.

Der österreichische Gesandte, Fürst Esterhazy, der so weit wieder hergestellt ist, daß er mit Hülfe eines Stabes gehen kann, hatte vorgestern eine lange Conferenz mit dem Grafen von Aberdeen.

Der Kanzler der Schatzkammer, der seit einigen Tagen unpäßlich war, befindet sich zwar besser, doch darf er noch nicht das Haus verlassen. Vorgestern besuchte ihn Herr Vesey Fitzgerald.

Lord Ellenborough gab vorgestern den Cabinets-Ministern ein Mittagsmahl.

Die „Pallas", Capt. Fitzclarence, die vor Terceira gekreuzt hatte, lief vorgestern in Plymouth ein. Aus der Begegnung, welche den Unsrigen verschiedene Male von den Bewohnern Terceira's widerfahren ist, kann man leicht auf die schlechte Stimmung derselben gegen uns schließen, die daraus entsprungen ist, daß wir uns den Landungen der portugiesischen Flüchtlinge widersetzt haben. Capt. Fitzclarence wäre bei einer beabsichtigten Landung, um frisches Wasser zu holen, beinahe um's Leben gekommen; er ward, jedoch glücklicher Weise nur leicht, im Rücken, in der Brust und am Kopf verwundet, und mußte sich auf den „Shannon" retten, da sein Schiff weiter in See lag. Auch ein Midshipman des „Shannon", den man mit officiellen Mittheilungen an unseren Consul an's Land gesandt hatte, war stark mißhandelt worden,

Der General-Lieutenant Sir T. Stubbs hat unterm 4ten d. M. einen Tagesbefehl an das in Plymouth befindliche portugiesische Depot erlassen, in welchem für letzteres die Anweisung enthalten ist, daß, in Folge der Befehle Ihrer Allergetreuesten Majestät, alle zum Depot gehörigen Portugiesen sich in Zeit von 24 Stunden entscheiden sollen, ob sie wünschen, sich nach Terceira oder nach Brasilien zu begeben. Wer in der anberaumten Zeit keine Antwort giebt, oder erklärt, daß er sich weder nach dem einen noch nach dem andern der bezeichneten Orte hinbegeben wolle, soll, als nicht mehr zum Depot gehörig, angesehen werden. In Hinsicht der Officiere bemerkt Ihre Majestät, daß deren Gegenwart nöthiger in Brasilien sey, wo der Kaiser eine Expedition ausrüste, um Ihr wieder zum Besitz ihres Thrones zu verhelfen, als in Terceira, wo bereits eine hinlängliche Macht vorhanden wäre, und Sie daher hoffe, daß in der vorgeschriebenen Zeit alle in Plymouth befindlichen portugiesischen

Militair-Personen sich auf die Liste derer werden eintragen lassen, die bereit sind, sich nach Rio de Janeiro einzuschiffen.

Die zweite Baarzahlung von 200,000 Pfd. Sterl., welche Spanien, nach der letzten Uebereinkunft, den brittischen Reclamanten zu leisten hat, ist nun angekommen. 200,000 Pfd. zahlt ihnen, nach eben diesem Vertrage, unsere eigene Regierung; dies macht demnach 600,000 Pfd., und die noch übrigen 300,000 Pfund, giebt Spanien in Schuldscheinen zu 50 pCt.

Wie es heißt, sagt der Morning-Herald, wird der Graf Saldanha eine Schilderung dessen herausgeben, was sich auf der Reise der portugiesischen Flüchtlinge nach Terceira zugetragen hat. Man glaubt, sie werde einige ganz außerordentliche Umstände enthüllen, welche den Vorwurf, den man der englischen Regierung macht, die Landung derselben in Terceira verhindert zu haben, beseitigen. Es scheint, als ob man die Portugiesen auf eine sehr auffallende Weise getäuscht und hintergangen habe.

Der Marquis von Anglesea hat der königl. irländischen Akademie der Künste in Dublin 6 schöne Abgüsse des Apollo von Belvedere, des Discobolus, Antinous, Meleager, des sterbenden Gladiators und der Venus Anadyomene zum Geschenk gemacht. „Nur wenige Monate," sagt ein Dubliner Blatt bei dieser Gelegenheit, „war der Marquis unter uns, und hat in dieser kurzen Zeit mehr für die schönen Künste dieses Landes gethan, als alle seine Vorgänger zusammen. Ja, was noch mehr ist — und mit Erröthen müssen wir es niederschreiben — noch hat bis jetzt kein einziger irländischer Edelmann seinem wahrhaft patriotischen Beispiel Folge geleistet."

Die Gefängnisse im Fort St. Julian in Lissabon sollen so tief liegen, daß zur Fluthzeit das Wasser einen Fuß hoch steigt, und die Gefangenen genöthigt sind, sich auf die Tische zu stellen, bis die Ebbe wieder eintritt.

Man kann sich eine Vorstellung von dem Umfange, den das Telegraphen-System in Indien genommen, aus der Angabe machen, daß bei günstigem Wetter in acht Minuten eine Antwort auf einer Linie von 400 Miles eingezogen worden, was (hin und her gerechnet) 100 Miles in der Minute macht. Die Signal-Linie ist gegenwärtig bis Chunar, etwa 800 Miles von Calcutta, vorgerückt; die längste Telegraphen-Linie, die sonst irgendwo vorhanden ist.

Unsre Blätter melden, daß die niederländische Regierung in Batavia einen Beschluß zur Regulirung des Handels mit den molukkischen Inseln erlassen habe. Sie hat den Handel mit Linnen und Baumwollen-Waaren, so wie mit Reis daselbst, Privat-Kaufleuten überlassen, anstatt, daß sie ihn bisher monopolisirte. Wollen- und Baumwollen-Manufacte aus Europa und Amerika sollen 25 pCt. Einfuhr-Zoll, nach den Werth-Ansätzen, welche die Regierung vierteljährig kundmachen wird, zahlen, wenn sie aus niederländischen Besitzungen eingeführt werden; anderswoher aber 35 pCt.; indische Baumwollenwaaren 12, chinesische 6 pCt. Alles in niederländischen Schiffen, indem dem Fremden der Handel nach den Molucken verboten ist. Die Ausfuhr-Artikel, welche Zoll bezahlen, oder davon befreiet sind, werden in dem Beschlusse verzeichnet.

Niederlande.

Brüssel, vom 12. März. — Wie die Gazette des Pays-Bas versichert, wird die Mahlsteuer vom 1. Januar n. J. an nicht mehr erhoben werden.

Schweiz.

Auf das vom Appellationsgericht des Kantons Aargau gefällte Urtheil, daß der Herausgeber des „Schweizerboten" Hr. Zschokke, den Einsender des bekannten Artikels wegen der Einsiedler Streitsache zu nennen habe, hatte Letzterer sich einige Tage Frist ausgebeten, um die Sentenz dem Einsender anzuzeigen. Allein das Gericht glaubte, dieser Bitte nicht entsprechen zu können, sondern verlangte ungesäumte Folgeleistung, wo nicht, so werde sich dasselbe zu Zwangsmaaßregeln (Hausarrest und Polizeiwache) genöthiget sehen. Auf dieses gab der Herausgeber des Schweizerboten den Herr Großrath und Kantonsfürsprecher Kasimir Pfyffer von Luzern als Einsender des Artikels an, legte aber zugleich alle seine von der Regierung abhängigen Stellen (eines Groß-, Kirchen-, Forst- und Schulraths) nieder.

Polen.

Warschau, vom 20. März. — Se. Maj. der Kaiser haben dem Mechanikus beim hiesigen Arsenal Herrn Leibisch, den St. Stanislaus-Orden 4ter Klasse zu verleihen geruhet.

Vorgestern fand in der Metropolitankirche das große Seelenamt für Se. H. den verstorbenen Papst Leo XII. statt. Die Trauermesse wurde von Sr. Excell. dem Primas des Reichs abgehalten, und das dabei ausgeführte Requiem vom Rector Elsner geleitet. Die Trauerrede hielt der Erzbischof, und das Castrum doloris war von den vier Bischöfen von Plock, Lublin, Podlachien u. dem Weihbischof von Warschau celebrirt.

Das Amtsblatt der Königl. Regierung No. 12 vom 25sten d. enthält folgende Verordnung:

Die Königl. Gesandtschaft zu London wird jetzt häufiger als je zuvor mit Unterstützungs-Gesuchen hülfsbedürftiger Preußischer Unterthanen angegangen, und dadurch in eine unangenehme Lage versetzt, weil sie bei der Kostspieligkeit der Rückkehr in die weit entfernte Heimath, in den meisten Fällen die erforderliche Hülfe nicht gewähren kann. Dieserhalb sind wir von dem Königl. Hohen Ministerium des Innern und

der Polizei angewiesen worden, den Polizei-Behörden zu eröffnen; wie Preußischen Unterthanen Pässe nach England, oder die erforderlichen Legitimations-Zeugnisse zur Erlangung von Pässen, nur in denjenigen Fällen ertheilt werden dürfen, wo die Reisenden entweder den Besitz der nöthigen Reisemittel nachzuweisen im Stande sind, oder sich notorisch in solchen Verhältnissen befinden, daß dieser Besitz bei ihnen mit Grunde vorauszusetzen ist. Diese Festsetzung wird demnach sämmtlichen Polizei-Behörden zur pünktlichsten Befolgung hiermit bekannt gemacht.

Breslau den 14. März 1829.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Breslau, den 25. März. — Der heutige Wasserstand ist 18 Fuß 2 Zoll.

Miscellen.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben der Sängerin Judith Pasta, in gnädigster Anerkennung jener seltenen Virtuosität im Gesange, welche dieser Künstlerin in einem so hohen Grade eigen ist, und von der sie in Gegenwart des Allerhöchsten Hofes so bewundernswerthe Proben abgelegt hat, den Titel Höchstihrer ersten Kammersängerin taxfrei zu verleihen geruhet, und ihr dieses öffentliche Merkmal der Allerhöchsten Gnade durch ein eigenes, von dem k. k. Oberstkämmerer, Grafen von Czernin, ausgefertigtes Hof-Decret beurkunden lassen.

Man klagt in Leipzig bitterlich über die Abnahme der Einträglichkeit der Gewerbe, und über die Nahrungslosigkeit der Zeiten, und dies mit Recht, und doch erinnern wir uns keines Winters, wo es so viele glänzende Bälle und reiche Gastmähler gegeben hat, als in diesem Winter. Es herrscht eine ordentliche Sucht darnach und man sucht einander in der Verschwendung zu übertreffen. Den 27. Februar war im Hotel de Pologne ein Maskenball, auf welchem 745 Masken waren. Den 1. März gaben 19 hier Studierende von sächsischem Adel, beinahe 200 Personen der angesehensten Familien der Stadt und mehreren Fremden, einen prächtigen Ball mit Gastmahl in demselben Hotel, wobei man 500 Blumentöpfe erblickte, welche mit buntem Papier umwunden waren. Vor dem Teller jeder Dame lag einen Blumenbouquet und man sagt, daß diese Fete den Unternehmern gegen 2000 Thalern zu stehen komme.

Der Kassationshof zu Brüssel hat dieser Tage in Sachen der Cession des Hanseatischen Hauses in Antwerpen an das Commercium der Städte Hamburg, Lübeck und Bremen erkannt. Dieses in Antwerpen mit dem Namen Oosterling-huis benannte Gebäude enthält 300 Zimmer, in welchen länger als ein Jahrhundert hindurch die Comtoire der Hansestädte errichtet waren. Der Münstersche Friedenstraktat vom 30. Januar 1648 verfügte die Schließung für den Handel. Am 10. August 1795 wurde die Schelde für denselben wieder geöffnet. Die hanseatischen Kaufleute waren, obgleich sie seit 1648 keine Comtoire mehr in Antwerpen hatten, doch im Besitz jenes, 1568 gebaueten Hauses geblieben. 1810 wurden die Hansestädte zum französischen Kaiserreich gezogen und die Domainen-Verwaltung desselben eignete sich im Namen jener Städte das hanseatische Haus zu. 1814 erlangten sie ihre Freiheit wieder und nahmen es aufs neue in Besitz, wider welchen die Stadt Antwerpen am 17. December 1821 eine Revindikations-Klage vor dem Gericht erster Instanz in Antwerpen erhob, der aber dieselbe unbegründet fand. Der hiesige Ober-Gerichtshof bestätigte das Urtheil in der Appellations-Instanz am 26. Oktober 1827, und der Kassationshof hat nun den bei ihm eingelegten Einspruch abermals verworfen.

In Amersfort starb am 7ten d. M. ein Mann den Tag nach seinem 107. Geburtstage; er hinterläßt eine 104jährige Wittwe. Einen ähnlichen Fall von hohem Alter meldet ein niederländisches Blatt aus Columbien, wo ein Mann kürzlich sein 139. Jahr erreicht hat. Er genießt der vollkommensten Gesundheit und verrichtet täglich seine gewohnten Feldarbeiten.

Am 15. März Vormittags ereignete sich in der k. k. Menagerie zu Schönbrunn nachstehender Unglücksfall; Der Thierwärter, Johann Franz, erhielt am Eingange in die Menagerie bei dem eisernen Gitterthore von der daselbst aufgestellten Hofburgwache mehrere dürre Brotkrumen, um die Bären damit zu füttern. Der Wärter nahm diese Krumen in die, um den Leib gebundene Schürze und ging, ohne sich aufzuhalten, geraden Weges nach jener Loge, in der sich zwei Bären befinden, die eben junge haben. Aus Vorsicht, daß der männliche Bär nicht seine Jungen auffresse, wie sich dieser Fall schon einmal ergeben hat, wurde er von der Bärinn und ihren Säuglingen abgesperrt. Dieser isolirte Zustand mag den Grimm des Thieres gereizt haben. In dem Augenblicke also, als der Wärter, wie gewöhnlich, sich ganz nahe an die eisernen Stangen der Loge hinstellt, und die erhaltenen Brotkrumen aus der Schürze nimmt und sie dem männlichen Bären vorwirft, haut dieser mit der rechten Tatze nicht nach den Brotkrumen, sondern nach der Hand des Wärters, reißt sie zwischen die eisernen Stangen hinein, beißt sie ab, und verschlingt sie. Durch diesen eben so unerwarteten als gewaltigen Anfall zu Boden geworfen, kömmt der Wärter in seiner liegenden Stellung dem Bären so nahe, daß dieser ihn, wie der auf das Nothgeschrei des Unglücklichen herbeieilende Thierwärter Aman und die in geringer

Entfernung stehende k. k. Hofburgwache aussagen, nun schon mit beiden Tatzen packen und ihn an den Armen, an der Seite und an dem Gesichte tiefe und gefährliche Wunden beibringen kann. Noch ein Paar Augenblicke, und dieser Mensch wäre eines der jämmerlichsten Opfer seiner Unvorsichtigkeit geworden. Bei diesem schrecklichen Anblicke ergreift Aman die in der Nähe liegende eiserne Krücke, womit gewöhnlich der Wärter den Unrath dieser Thiere wegschafft, und bringt dem Bären wiederholte Hiebe auf den Kopf bei, und da dieser dessenungeachtet seine unglückliche Beute nicht fahren lassen will, so stößt er ihn mit diesem Werkzeuge an die in der Nähe der Lenden liegenden empfindlichen Theile, bis das grimmige Thier endlich den nach allen Seiten Verwundeten fahren läßt. — Nachdem durch die auf das Schleunigste angewendeten kalten Umschläge und Verbindung der Wunden, die Verblutung gestillt wurde, ließ die Menagerie-Direction den Unglücklichen sogleich in das Wiener allgemeine Krankenhaus zur ferneren Behandlung bringen.

Ueber die Schlechtigkeit der Feuerlösch-Anstalten in London ist schon oft Klage geführt worden. In einer Londner Zeitschrift wird bemerkt, daß der Verlust so vieler Menschenleben, die bei den Feuersbrünsten jährlich in London zu Grunde gehen, mitunter auch in dem sonderbaren Parlamentsgesetze liegt, nach welchem derjenige, der mit der ersten Feuerspritze kommt, 30 Schilling, kein Mensch aber, der eine Feuerleiter bringt, auch nur einen Heller dafür erhält. Man eilt also von allen Seiten mit Feuerspritzen herbei; niemand bringt aber eine Leiter, und die Unglücklichen, die in den oberen Stockwerken wohnen, müssen verbrennen, sobald die hölzerne Stiege brennt. — Man kann sich übrigens einen Begriff von den Polizei-Anstalten zu London machen, wenn man bedenkt, daß diese Stadt von beinahe $1\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern nur ein Polizei-Personal von 1000 Köpfen (vom Polizei-Direktor bis zum letzten Constable und Nachtwächter abwärts gerechnet) besitzt, und jedes dieser Polizei-Individuen im Durchschnitte jährlich nur etwa 700 Fl. Gehalt bezieht, gerade so viel, als ob es bei uns jährlich 116 Fl. hätte, da zu London alles sechsmal theurer ist, als bei uns.

In einer Londner Zeitschrift bestätigt ein gewisser Herr Gill die Klage, die man seit Jahr und Tag gegen das amerikanische Fichtenholz (Holz von Pinus canadensis) erhoben hat: daß es nämlich oft ganz voll von einer neuen Art von Wanzen ist, die länger sind als die gewöhnlichen Wanzen, und weit stärker und empfindlicher beißen. Fußboden aus canadischem Fichtenholze haben bereits ganze Häuser und Straßen in London mit dieser Pest angesteckt. Herr Gill erwähnt einiger Fälle, wo Familien ihre alten Wohnungen wegen der Wanzen verließen und in ganz neu gebaute Häuser zogen, wo sie aber, da das Holzwerk aus canadischem Fichtenholze war, noch weit ärger von den amerikanischen Wanzen angefallen wurden. England erhielt seine Wanzen durch das Edict von Nantes, mittelst der Möbel der über den Kanal flüchtenden Hugenotten; es wird jetzt dafür Paris mit amerikanischen Wanzen versehen. Wir rathen Handelsleuten die Kisten und Sägespäne, die sie aus Amerika oder England erhalten, sogleich sorgfältig zu verbrennen.

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung meiner Tochter Rosalie mit dem Königl. Prinzlichen Amtsrath Herrn Schmidt, in Amt Oelse, zeige hierdurch ergebenst an.

Polgsen den 21. März 1829.

Die verw. Hauptmann v. Knobelsdorf.

Als Verlobte empfehlen sich
Rosalie v. Knobelsdorf und
Amtsrath Schmidt.

Die am 16ten d. M. vollzogene Verlobung meiner zweiten Tochter erster Ehe, Clementine, mit Herrn Ludwig Groß, Pastor zu Postelwitz und Mühlatschütz, beehrt sich Gönnern, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen:

Creutzburg den 21. März 1829.

Der Königl. Armenhaus-Director Schott, nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich zu geneigtem Wohlwollen
Ludwig Groß.
Clementine Schott.

Entbindungs-Anzeigen.

Die zwar schwere, aber glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau, Maria, geb. Offenburg, am 23. März Vormittags um $\frac{3}{4}$ auf 9 Uhr, mit einer gesunden Tochter, habe ich die Ehre Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Gleiwitz den 23. März 1829.

Anforge, evangelischer Pastor.

Die am 22sten d. M. Nachmittag 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Stachau den 24. März 1829.

Moritz v. Stegmann, Major v. d. A.

Beilage zu No. 73. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 26. März 1829.

Bekanntmachung.

Eine Parthie gute Acten-Makulatur wird am 6ten April d. J. Nachmittags 3 Uhr in unserm Geschäfts-Local auf dem Dom hierselbst an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung in Courant Centnerweise öffentlich versteigert werden.

Breslau den 5ten März 1829.

Das Königliche Land-Gericht.

Avertissement.

Das zu dem Nachlasse des dahier verstorbenen Senators und Königl. Postwärters Carl Ruhm gehörige Mobiliare, bestehend in goldenen, silbernen und andern Medaillen und seltenen Münzen, Juwelen und Kleinodien, Uhren, Tabatieren, und andern kleinen kostbaren oder künstlichen Stücken, Gold- und Silber-Geschirr, Zinn, Kupfer, Messing, Kleidungsstücken, Betten und Leinenzeug, Meubles und Hausgeräth 2c soll auf den 6. April c. Vormittags 11 Uhr und folgende Tage öffentlich, gegen gleich baare Bezahlung, in Preuß. Courant, in dem Sterbehause verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. Habelschwerdt den 20sten März 1829.

Königliches Stadt-Gericht.

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung.

Mittwoch den 1. April c. früh um 9 Uhr soll das im Wald-Distrikt Buchwald bei Trebnitz eingeschlagene Buchenholz, bestehend: a) in 40 Klaftern Scheit- oder Leibholz, b) in 20 Klaftern Astholz, c) in 26 Klaftern Stockholz und d) in 17 Schock Reisig, im Wege der Licitation an den Bestbietenden, in Stößen von 2 bis 10 und mehreren Klaftern und Schocken, je nach dem es von den Käufern gewünscht werden wird, verkauft werden. Kauflustige werden hiermit eingeladen, sich an gedachtem Tage und Zeit im Forst-Etablissement zu Buchwald einzufinden, und ihre Gebote abgeben zu wollen. Das zu verkaufende Holz wird der interimistische Unterförster Brauner auf Verlangen vorzeigen lassen.

Briesche den 22. März 1829.

Königliche Forst-Verwaltung. Serbin.

Verkauf eines Billards.

Im Auftrage des Königlichen Stadtgerichts von Landeck-Wilhelmsthal soll im Wege der Execution ein noch ziemlich neues Billard, welches nebst Zubehör auf 107 Rthlr. gewürdigt worden ist, öffentlich versteigert werden. Von dem unterzeichneten Auctions-Commissarius ist daher zu diesem Zwecke ein Termin auf den 30sten April d. J. Vormittags um 10 Uhr auf dem Rathhause zu Landeck anberaumt worden, wozu hierdurch Kauflustige und Zahlungsfähige eingeladen werden. Landeck den 21sten März 1829.

Kambly, Königl. Stadtgerichts-Actuar.

Auctions-Fortsetzung.

Die Versteigerung des Leinwandwaaren-Lagers, bestehend in Drillichen, Inlet-, Züchen-, Kleider-, Schürzen- und Wachs-Leinwand, Tüchern, Handtüchern, Tischtüchern und Servietten, wird den 26sten d. M. und die folgenden Tage im Auctionsgelasse, Junkernstraße No. 19. V. M. von 9 bis 12 und N. M. 3 bis 5 Uhr fortgesetzt und wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß am 27sten d. M. V. M. 11 Uhr verschiedene Pretiosen vorkommen.

Breslau den 24sten März 1829.

Der Königl. Stadtgerichts-Secretair Seger.

Auctions-Anzeige.

Auf den 21. April d. J. von Vormittag 9 Uhr ab und die folgenden Tage, werden in der Behausung des Herrn Stadtrichter Bernhard zu Landeck, die Verlassenschafts-Effecten seiner verstorbenen Ehefrau, Caroline geborne Mader, bestehend in einigen Juwelen und Kleinodien, Gold- und Silbergeschirr, in Gläsern, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Meubles und Hausgeräthen, Kleidungsstücken und verschiedenem Vorrath zum Gebrauch, im Wege der Auction veräußert werden, was Kaufgeneigten hierdurch bekannt gemacht wird. Habelschwerdt den 10. März 1829.

Der Königl. Kreis-Justiz-Rath Anders.

Anzeige.

Bei der am 23sten d. M. angefangenen Auction, Albrechts-Straße No. 39. kommen Freitag als den 27sten um 10 Uhr, circa 800 Bout. div. Weine, als Mosel, Madera, rothe französische Weine, Heremitage und einige Gebinde Franzwein vor. Pieré, conc. Auctions-Commiss.

Anzeige.

Unter Bezugnahme auf die neulich bewirkte Bekanntmachung wegen Grassaamenverkauf bei Camenzer Wirthschaft, ersuche ich diejenigen Herren Landwirthe, welche größere Quantitäten Grassaamen zu nehmen beabsichtigen, die Bestellung darauf gefälligst vor Ostern machen zu wollen. Nach Ostern verreise ich auf mehrere Wochen, und nach dem Wollmarkte auf längere Zeit. Camenz den 21sten März 1829.

Plathner, Königl. Niederl. Kammerrath.

Verkaufs-Anzeige.

Eine große, gute, 2 1/2 Centner circa wiegende kupferne Wanne, weiset das Dominium Karisch bei Strehlen, zum billigen Verkauf nach. Dieselbe eignet sich vorzüglich in einen Gesinde-Ofen, um eine bedeutende Menge Wasser fürs Vieh, auf einmal warm zu machen; auch stehen daselbst gesunde schöne Orangen-Stämme zum billigen Verkauf.

Deklaration
betreffend die Auctions-Ankündigung über die Landgüter Klein-Pramsen und Eloysenhof, vom 26. Februar 1829.

Aeußerungen im Publiko, veranlassen mich, noch vor Ablauf des ersten Termins, freimüthig zu erklären: daß die Bestimmung eines Minimums, unter welchem nicht zugeschlagen werden könnte, blos zum Zweck hatte, einen, jedes solide Geschäft nur behindernden Confluxus von Commissionairs und Mäklern zu vermeiden.

Es wird vielmehr auch jedes geringere Gebot berücksichtigt und notirt werden, so wie überhaupt der Ankauf nach Möglichkeit erleichtert werden wird, wie aus den, unterm 22. März 1829 zu Klein-Pramsen zur Einsicht deponirten Kaufpunktations-Bedingungen näher ersichtlich ist. Diejenigen, welche sich behindert fühlen dürften, an Ort und Stelle zu erscheinen, können die Güter jederzeit durch einen, mit schriftlichem Ausweis legitimirten Bevollmächtigten in Augenschein nehmen, und durch selben ihr Gebot abgeben lassen.

Uebrigens bedarf es hier keiner Anpreisungen, welche immer nur verdächtig sind; keiner Schätzungen, welche niemals sicher sind. Derjenige Kauflustige, welcher einen vorurtheilsfreien Blick, und eine, auf Erfahrung begründete Sachkenntniß mitbringt, wird diese Getreide-Güter preiswürdig zu schätzen wissen.

Jedes Gut von vollem Werth empfiehlt sich selbst.

Schloß Zülz den 23. März 1829.

Anton Maria Graf Matuschka.

Ein Mineralien-Kabinet
nach dem letztern Wernerschen System geordnet, ist mit den ganz neu hierzu verfertigten Schränken für einen sehr billigen Preis zu verkaufen. Der jetzige Besitzer hat dasselbe mit größter Sorgfalt und Kosten-Aufwande durch Ankauf mehrerer Sammlungen, aus welchen die besten Stücke blos behalten wurden, und Zukauf einzelner Exemplare, die zur Vervollständigung der Sammlung nöthig waren, zusammengebracht. Es enthält daher sehr viele seltene und ausgezeichnet schöne Stücke. Der Catalog hiervon liegt zur Einsicht in der Buchhandlung Joh. Friedr. Korn d. ält. am Ringe, wo auch über die Sammlung selbst das Nähere zu erfahren ist.

Anzeige.
Mehrere noch gute hölzerne Thüren, worunter eine stark mit Eisen beschlagene eiserne Gatterthüre, einige Repositoria und eine Mangel, stehen billig zum Verkauf: Albrechts-Strasse Nro. 53.

Verkaufs-Anzeige.
Kiefern-, Fichten-, Tannen- und Lerchenbaum-Saamen, bietet zum Verkauf an: das Dominium Kraschen bei Wartenberg, zu den billigsten Preisen.

Schaafvieh und Saamen-Getreide.
150 bis 200 Mutterschaafe in guten Jahren, etliche 20 Stück Stähre, beides von rein sächsischer Nachzucht, 150 Schfl. Saamenhafer, 150 Schfl. Saamen-Gerste, 80 Schfl. Saamen-Erbsen, die völlig rein sind und sehr gut kochen, bietet zum Verkauf: das Dominium Mondschütz, Wohlauer Kreises.

Zu verkaufen.
3000 Säcke vorzüglich gute Kartoffeln zu 10 Sgr. für den Sack, und 150 Säcke unberegnetes, vollkörniges Haidekorn, 2 Rthlr. für den Sack, offerirt das Dominium Bruschewitz bei Hundsfeld.

Schaafvieh-Verkauf.
Eine Parthie durch feine und geschlossene Wolle ausgezeichnetes, völlig gesundes Schaafvieh — Muttern und Schöpse — so wie ein 5jähriger Stier, Danziger Abkunft, sind verkäuflich auf dem Dom. Jackschönau bei Oels.

Schaaf-Böcke
1 und 2jährig, von hoher Feinheit, Ausgeglichenheit und schöner Stapelung, sind in Zweybrodt, eine Meile von Breslau zu verkaufen.

Wagen-Verkauf.
Ein nur wenig gebrauchter, sehr bequemer Stuhlwagen steht zu verkaufen in Nro. 3. am Ringe und ist das Nähere beim Haushälter zu erfahren.

Saamen-Kartoffeln.
1000 Sack rothwilde und 100 Sack gute Esskartoffeln sind in Zweibrodt, eine Meile von Breslau zu verkaufen.

Flügel-Verkauf.
Ein fast ganz neues Flügel-Instrument von sehr gutem Ton, nebst Kasten zum Transport desselben, steht zum billigen Verkauf beim Kaufmann Herrn Richter, Schubbrücke No. 74., 2 Treppen hoch.

Zu verkaufen.
Fünf hundert Sack Kartoffeln sind bei dem Dominium Prisselwitz Breslauer Kreises à 9 Sgr. pro Sack zu haben.

Saamen-Kartoffeln-Verkauf.
Mehrere Hundert Scheffel schöne große Saamen-Kartoffeln völlig gut und rein erhalten, weiset zum Verkauf nach.

Schmollen bei Oels den 25. März 1829.

Ackermann.

Joseph Stern
Ecke des Ringes und der Oder-Straße
im ehemaligem Sandretzkyschen Hause
empfiehlt: engl. Sättel und Zäume, Trensen, Candaren, Kinnketten, Steigbügel, Reit- und Fahrpeitschen in bester Qualität, wie auch Wiener Herren-Hüte in neuester Façon und vorzüglicher Güte.

Musik - Anzeige.

Bei C. G. Förster, Albrechts-Strasse No. 53, ist erschienen: Neueste Breslauer Lieblingstänze für das Pianoforte eingerichtet 17½ Sgr.

Vorstehende Tänze sind eigends für die hiesigen Börsen- und andern Bälle componirt, und sind in diese Sammlung nur die besten und beliebtesten aufgenommen worden, auch sind sie so eingerichtet, daß auch minder geübte Spieler dieselben leicht vortragen können.

Französische Strohhut-Bleiche von F. G. Kraatz aus Berlin

empfiehlt sich diesen Sommer ganz besonders einem hohen Adel und hochzuverehrendem Publicum mit Strohhüte-Waschen und Bleichen, auch werden Hüte silbergrau, braun und grün gefärbt, nach der neuesten und herrschendsten Mode geschnitten und ausgeputzt. Da ich dieses Jahr weit besser eingerichtet bin, so verspreche ich jeden Hut in 4 Tagen prompt wieder abzuliefern. Meine Wohnung ist am Ringe Nro. 86. eine Treppe hoch.

Tabak-Offerte.

Louisiana-Canaster von Gebr. de Castro in Altona
pro Pfund 12 Sgr.
bei 2 Pfund à 11½ Sgr.
bei 6 Pfund à 11 Sgr.
offerirt G. B. Jäkel,
am Ring (Naschmarkt) No. 48.

Neuer Caroliner Reis

ist Steinweise abzulassen, bei
C. F. Wielisch sen., Ohlauerstraße No. 12.
(3 Hechten gegenüber.)

Anzeige.

So eben erhielt ich eine bedeutende Auswahl ganz moderne ächt Mailändische seidene Herren-Hüte von mittler und auch ganz feiner Qualität. Dieselbe offerirt zu sehr billigen Preisen
Moritz H. Stern, Niemerzeile No. 10.

Offnes Unterkommen.

Sollte ein junger Mensch Lust haben die Oeconomie zu erlernen, so findet derselbe gegen eine billig zu zahlende Pension sogleich ein Unterkommen auf 2 bedeutenden Gütern, und bei einem Mann, der sich schon lange Jahre mit diesem Geschäft abgegeben hat. Näheres hierüber in Breslau beim Kaufmann Herrn G. B. Jäkel am Ring (Naschmarkt) No. 48.

Ein Lehrling

wird in eine hiesige Specerei-Waaren-Handlung gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr Aug. Sroka, Kupferschmiedestraße No. 26.

Anzeige.

Die Stahl- und Eisenwaaren-Handlung eigener Fabrik von Wilhelm Schmolz und Comp. aus Solingen bei Cöln am Rhein, empfiehlt zum bevorstehenden Breslauer Markt ihr vollständig und schön assortirtes Lager von allen Sorten feinen Tafel-, Tranchir-, Desert-, Rasir-, Küchen-, Jagd-, Feder-, Zulege- und Instrumentenmessern, feinen Scheeren und Lichtscheeren, ächte englische Schneider- und Damennähnadeln, metallene und feine Compositions-, Eß- und Caffeelöffel, broncirte Gardinenhalter und Rosetten, Regenschirmgarnituren, Nuß- und Haasenbrecher, Sporn, Haurappieren, Kaffemühlen, Stiefeleisen in allen Nummern, englische Sohlenstifte, Pistolen und Terzerolen, bestes Eau de Cologne, die Kiste mit 6 großen Flaschen à 1 Rthr. 22½ Sgr, Windsorseife à Dutzend 15 Sgr.

Der Stand ist auf dem großen Ringe Oder-Straßen-Ecke, der Apotheke des Herrn Krebs gegenüber.

Anzeige.

Bei der Wiederkehr der freundlichen Jahreszeit empfehle ich wohlwollenden Eltern und Vormündern meine Bildungs- und Pensions-Anstalt in der ersten Etage des ehemaligen Generallandschaftlichen Gebäudes, Malergasse No. 30. zur gütigen Beachtung.
Breslau den 23sten März 1829.
Sophie Marburg.

Vermiethungs-Anzeige.

Albrechtsstraße Nro. 13. neben dem Gouvernements-Hause, ist die erste Etage von 8 Piecen nebst Pferdestall und Wagenplatz, im Ganzen oder auch getheilt, so wie die Handlungs-Gelegenheit mit schönen Kellern und Gewölbe Termino Ostern a. c. zu vermiethen und das Nähere im Comptoir daselbst oder auch in No. 9. Parterre zu erfragen.

Zu vermiethen

sind ein Stall für ein auch 2 Pferde nebst Boden, und ein trockener Keller; der Eingang von der Strasse, und bald zu beziehen, Albrechts-Strasse No. 53.

Keller zu vermiethen.

Drei schöne, trockne, bisher von dem Herrn Kaufmann Schilling benutzte Weinkeller, sind von Ostern a. c. ab zu vermiethen: Büttnerstraße No. 29. Das Nähere daselbst im Comptoir.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Herr Weiß, Kaufmann, von Reichenbach; Hr. Wilberg, Amtsrath, von Fürstenau; Herr Schmit, Amtsrath, von Oelse; Hr. Frommhold, Gutsbesitzer, von Weitzenrode; Hr. v. Schwemmler, von Nisgawe. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Baron v. Falkenhausen, Oberst-Lieutenant, von Pischkowitz; Herren Gebrüder Haupt,

Kaufleute, von Wüstewaltersdorf; Frau Oberamtm. Buchwald, von Bucholsdorf; Hr. Müller, von Frankfurt a. M., Hr. Bartels, von Bremen, beide Kaufleute; Hr. Glenck, Gutsbes., von Jänowitz; Hr. Cleemann, Kaufm, von Striegau. — Im Rautenkranz: Hr. v. Koschenbahr, Major, von Lederhose; Hr. v. Richthoff, von Schützendorf; Hr. Arendt, Oberamtm., von Nauße; Hr. Landsberger, General-Pächter, von Oppeln; Hr. Ebstein, Hüttenpächter, von Guttentag; Hr. Rosenthal, Gutsbesitzer, von Beimeck; Hr. v. Lettow, Partikulier, von Schweidnitz; Hr. Kobelt, Gutsbes., von Geppersdorf. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Mettich, Hr. v. Dallwitz, Gutsbes., beide von Silbitz; Hr. Braune, Gutsbesitzer, von Rothschloß; Hr. v. Gellhorn, Hr. v. Hirsch, Hauptmann, beide von Peterwitz; Hr. Kämmerer, Hauptm., von Bromberg; Hr. Burow, Lieutenant, von Karschau; Hr. Meyer, Kaufmann, von Schweidnitz; Hr. Hellwig, Partikulier, von Rotterdam. — Im goldnen Zepter: Hr. Baron v. Obernitz, von Magnitz; Hr. Zerboni di Sposetti, Kapitain, von Kalischowitza; Hr. Buckausch, Hr. Blaschke, Oberamtleute, von Sulau; Hr. Lober, Ober-Amtm., von Altschowe; Hr. Nerlich, Oberamtm., von Beichau; Hr. Kleinert, Wirthschafts-Inspector, von Ottwitz; Hr. Winckler, Pfarrer, von Rösewitz; Hr. Schrot, Gutsbes., von Gabel; Hr. Böhm, Gutsbes., von Lauterbach. — Im goldnen Baum: Hr. Schönfeld, Kreis-Sekretair, von Steinau; Hr. Jordan, Forst-Inspector, von Peisterwitz; Hr. Radeck, Bürgermeister, von Zobten; Hr. Heffmann, Apotheker, von Goldberg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Urban, Oberamtmann, von Mangschütz; Hr. Brieger, Oberamtmann, von Lossen; Hr. v. Schickfuß, von Bernstadt; Hr. Lessel, Gutsbesitzer, von Naucke; Hr. König, Gutsbes., von Laubski. — Im Hotel de Pologne: Hr. Richter, Lieutenant, von Militsch. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Bockelberg, Forstmeister, von Carlsruhe; Hr. v. Burgsdorff, von Reichau; Hr. Schober, Gutsbes., von Jauer; Hr. v. Marcklowsky, Lieutenant, von Sorau; Hr. Scholz, Oberamtmann, von Bertelsdorff; Hr. Beyer, Oberamtmann, von Czernowanz; Hr. Bergmann, Oberamtmann, von Camenz; Frau Gräfin v. Strachwitz, von Polnisch-Kamerau; Hr. Rössel, Postmeister, von Goldberg. — In der großen Stube: Herr Vieweger, Oberamtmann, von Wiatkowo; Hr. Majunke, Lieutenant, von Schlabatschütz; Hr. Koch, Wirthschafts-Inspektor, von Eisdorff; Hr. v. Krakoski, Hr. v. Psarski, beide Gr. Herzgth. Posen; Hr. Holdoff, Forst-Inspector, Herr Seeliger, Wirthschafts-Inspektor, beide von Tarnast. — Im weißen Adler: Hr. v. Eisenschmidt, Major, von Brieg; Hr. v. Prittwitz, von Kawallen; Hr. Hatzke, von Sapraschine, Hr. Stuckardt, von Rengersdorf, beide Gutsbes.; Hr. Krause, von Berlin, Hr. Oppler, von Rosenberg, beide Kaufleute. — Im weißen Storch: Hr. v. Blumenstein, General-Major, von Conradswaldau; Hr. v. Wentzki, von Chursangwitz; Hr. Kober, Gutsbesitzer, von Loßwitz. — Im großen Christoph: Hr. v. Radecke, von Nieder-Prietzen. — In der goldnen Krone: Hr. Schneider, Gutsbes., von Seifersdorf; Hr. Schönknecht, Oekonomie-Commiss., von Nimptsch; Hr. Fiebig, Kaufm., von Bolkenhayn; Hr. Türke, Wirthschafts-Inspektor, von Rogau; Herr Leichtenberger, Wirthschafts-Inspektor, von Langenbielau; Hr. Böhm, Wirthschafts-Inspektor, von Warkotsch; Hr. Schmidt, Kaufmann, von Schweidnitz; Hr. Sprenger, Forst-Rendant, von Langenbielau. — Im goldnen Löwen: Hr. Kämler, Wirthschafts-Inspektor, von Dittersbach. — Im rothen Löwen: Hr. Heyer, Gutsbes., von Tschammendorf. — Im russischen Kaiser: Herr Baum, von Berlin, Herr Neugebauer, von Medzibor, beide Oberamtleute. — Im römischen Kaiser: Herr v. Gordon, Lieutenant, von Brieg. Im Privat-Logis: Hr. v. Peistel, von Mittel-Peilau; Hr. v. Seidlitz, von Habendorf, beide Ritterplatz No. 8; Hr. Rudolph, Rentmeister, von Oppeln, Schmiedebrücke No. 50; Hr. Baron v. Linkersdorff, Hauptmann, von Namslau, Ohlauerstraße No. 30.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course von Breslau vom 25sten März 1829.

Wechsel-Course.

		Pr Courant. Briefe	Pr Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$141\frac{1}{4}$	—
Hamburg in Banco	a Vista	$150\frac{1}{4}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$148\frac{11}{12}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6.23\frac{1}{6}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$102\frac{2}{3}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	$102\frac{1}{3}$	—
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$102\frac{1}{6}$
Berlin	a Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Ditto	2 Mon.	—	99

Geld-Course.

		Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	Stück	97	—
Kaiserl. Ducaten	—	$96\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	100 Rthl.	$113\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant	—	—	$101\frac{1}{3}$

Effecten-Course.

	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$93\frac{1}{2}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Danziger Stadt-Obligat. in Thl.	—	—	$34\frac{1}{2}$
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$99\frac{7}{12}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	5	$104\frac{5}{6}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Holl. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	—	$41\frac{1}{6}$
Ditto Metall. Obligat.	5	—	$99\frac{1}{6}$
Ditto Anleihe-Loose	—	—	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$106\frac{1}{6}$	—
Ditto Ditto 500 Rthl.	4	$106\frac{5}{12}$	—
Ditto Ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.		$85\frac{5}{6}$	—
Disconto	—	—	5

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.